

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Kriegs- und Quartier, 20. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsdurchlauf.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Fast an der ganzen Front nahm die Tätigkeit des Feindes abends zu. Das Artilleriefeuer lebte auf. Starke Infanterieabteilungen stiegen an zahlreichen Abschnitten gegen unsere Linien vor. Sie wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Erneute Versuche des Feindes, nordwestlich Chateau-Thierry über den Elignon vorzudringen, scheiterten in unserem Feuer. An der übrigen Front blieb die Gefechtsintensität in mäßigen Grenzen.

Heeresgruppe v. Gallwitz. Südwestlich von Ornes wurden kräftige Vorstöße des Feindes abgewiesen. Zwischen Rons und Mosel drangen einzelne Sturmtruppen tief in die amerikanischen Stellungen bei Seicheprey ein und fügten dem Feind schwere Verluste zu.

Hauptmann Berthold errang seinen 35. Lusttag. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 20. Juni. (Amtlich.)

Nördlich von Albert, südwestlich von Ronon und nordwestlich von Chateau-Thierry sind feindliche Teilangriffe unter schweren Verlusten gescheitert.

Vom 21. März bis 21. Juni.

Drei Monate siegreicher deutscher Offensive.

Am 21. Juni sind drei Monate deutscher Offensive im Westen vergangen. An dieser Zeit haben sowohl das englische wie das französische Heer die schwersten all ihrer Niederlagen erlitten und die Initiative verloren und sind nun vollständig in die Defensive gedrängt worden. Die stolze Mandrillarmee des Westens, die die Entscheidung bringen sollte, bekehrt als solche nicht mehr. Die Gefangenen, die blutigen Verluste des Feindes und die Einkünfte an Material haben eine unabweisbare Höhe erreicht. Mit welcher Hoffnung die Entente den in erwartenden Kämpfen im Westen entgegensteht und wie schwer nunmehr die Entscheidung ist, geht aus den nachstehenden Ententebestimmungen für vor und während der deutschen Offensive hervor:

„Daily Mail“ schrieb unter dem 9. Februar: Am Ende wird der Feind nicht mehr erreicht haben als einen mehr oder weniger ardenen Nist in unserer Front und ein paar tausend Gefangene.

„Kaiser“ schrieb unter dem 7. März: Deutschlands Macht als Offensivkraft ist gebrochen.

„Daily Mail“ schrieb unter dem 16. März in einem Leitartikel: Wir werden die überlebenden französischen Werke. (Diese liegen jetzt unter höchstem deutschem Feuer.)

Die „World“ vom 24. März schrieb: Das deutsche Heer wird ungefähr dieselbe Zeit wie das englische zur Errichtung von Gasbarrikaden, nämlich fünfzehn Monate, brauchen, wenn es das Gelände Stück für Stück erobern will. (Bekanntlich wurde dies in wenigen Tagen erreicht.)

Der „Kunstwurz“ von Ronon vom 20. März schrieb während der ardenen Schlacht beiderseits der Somme: Wenn die Deutschen bei dieser ardenen Kraftanstrengung bleiben, werden sie sich bald mit fast verminderten Reserven einer völlig intakten französischen Armee gegenübersehen. (Bald darauf verloren die Franzosen den Himmel und wurden nach wenigen Monaten über den Dammessee sowie über die Aisne und Vesle zur Marine vertrieben und erlitten zwischen Montdidier und Ronon eine schwere Niederlage.)

„Deutsche“ schrieb unter dem 20. März während des ersten Schlages: Die Initiative der zweiten Schlacht wird uns vollständig gehören. (Die Schlacht in Flandern, die Schlacht zwischen Aisne und Vesle und die Kämpfe zwischen Montdidier und Ronon beweisen, daß die Initiative völlig auf der deutschen Seite lag.)

Die Niederlagen des Feindes.

Berlin, 20. Juni. (Wolff-Tele.)

Anfänge der schweren Niederlagen und der allgemeinen Niederlagen während der drei Monate deutscher Offensive im Westen vom 21. März bis 21. Juni verlor die Entente an Gefangenen, Geschützen, Maschinengewehren und Gelände

folgende Zahlen: In der ardenen Schlacht Ende März an Gefangenen über 94.000 Mann. Infolge der Niederlagen in Flandern 30.575 Mann. Bei den schweren Schlachten an der Aisne und Vesle über 85.000 Mann. In Summa mit den inwischen in ardenen Kampfhandlungen gemachten Gefangenen über 212.000 Mann allein an Gefangenen. An Geschützen verlor die Entente im Westen an der Somme über 1300 in Flandern über 300 und an der Aisne und Vesle über 1200. In Summa 2800 Geschütze. An Maschinengewehren die Engländer und Franzosen sowie die Belgier an der Somme und in Flandern 5000, an der Aisne über 3000 und an der Vesle über 1000. In Summa mehr als 8000 Maschinengewehre. An Gebiet verlor die Entente an der Somme 3450, in Flandern 550, an der Aisne 2470 und an der Vesle 250 Quadratkilometer. In Summa 6820 Quadratkilometer. In diesem Gebiet befinden sich an der Somme 52, in Flandern 37 und an der Aisne 15 Städte mit über 1000 Einwohnern. Es umfasst die wichtigsten strategischen Verbindungen und äußerst fruchtbare Landstriche. Demgegenüber betrug der Raumgewinn der Entente in den ardenen Kämpfen der vergangenen Jahre an der Somme, bei Arras und in Flandern nur 561 Quadratkilometer eines völlig zerstörten und wertlosen Gebietes.

Berlin, 20. Juni. (Wolff-Tele.)

Während dreier Monate deutscher Offensive, vom 21. März bis zum 21. Juni, hat die Entente außer den in den deutschen Heeresberichten gemeldeten gewaltigen Verlusten das gesamte eingebaute Material an Draht, Holz, Eisen, Beton, Telefontelegraphen, Feldbahnen mit gefüllten Depots, Feldlager, Baracken und dergleichen auf 270 Kilometer Angriffsfreigebiet verloren. Dieser Verlust allein befreit sich auf Milliarden. Die Neuanschaffung dieser Materialmassen stellt auf neue die schwersten Anforderungen an die Kriegswirtschaft und den Schiffraum der Entente, wobei besonders schwer ins Gewicht fällt, daß die gewaltigen Menschenverluste neue Aushebungen und Wehrpflichtige erforderlich machen, die den Stand der zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte in hohem Maße verringern und den fargen Schiffraum mit dem Ersatz- und Materialtransport immer mehr in Anspruch nehmen.

Neue U-Boot-Ergebnisse.

Berlin, 20. Juni. (Amtlich.)

Neue U-Booterfolge auf dem nördlichen Atlantik. Schiffe nach Meldungen der aus See zurückgekehrten U-Boote: 13.000 BRT. Aus zwei Geleitzügen wurden an der Küste Englands die beiden größten Dampfer trotz starker Gegenwirkung der Bewachungskreuzer abgeschossen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 20. Juni. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird veröffentlicht:

Die Schlacht in Benevent dauert fort. Der Feind erwiderte den Fall des größten Teiles der Piazzafestung durch heftige, mit zäher Ausdauer geführte Gegenangriffe. Um unsere neuen Stellungen an Volturno-Kanal, an der Bahn Oberzo-Treviolo und auf dem Monte S. Angelo wurde erbittert gekämpft. Im Monte S. Angelo-Gebiet setzte sich der Kampf mitunter zur Heftigkeit der Nacht-Schlachten. Die Italiener trieben ihre Sturmformationen hellenweise schrittweise vor. Große Verluste zwangen den Feind zur regellosen Eile seiner Reserven, die er divisional und regimentarweise in den Kampf warf. Alle seine Anstrengungen waren vergeblich. Die Heeresgruppe des Feldmarschalls von Boroevic behauptete nicht nur respektlos erfochtene Linien, sondern warf mit den Divisionen des Generals der Infanterie Baron Scharitzer die Italiener südlich der nach Treviolo führenden Bahn weiter gegen Westen zurück.

Auch südlich von Triest ließen die Italiener abermals wieder mit großem Mißerfolg wie in den Vorstößen Sturm. Besonders rühmend wird in Truppenmeldungen der Mitwirkung der Schlachtführer im Kampf und Aufklärungsdiens gedacht. Von unseren Kampfteilnehmern errang Hauptmann Brumovsky den 22. und 24. Oberleutnant von Linke-Crawford den 25. Oberleutnant Fiala den 23. Lusttag.

Der Chef des Generalstabs.

Fünzig Jahre „Meisterfinger“.

(Zum 21. Juni.)

Von Geh. Hofrat Professor Dr. Edgar Polack.

Am 21. Juni 1868 fand in München die Uraufführung der „Meisterfinger“ statt. Sie war der größte Erfolg, den der noch junge Hund König Ludwig II. mit Bauner im Kampf gegen eine Geisteskrankheit von unaussprechlicher Beharrlichkeit bis dahin erlöst.

Am nächsten Tag berichtete Bauner seinem Freund, der treuen Percina Stöcker nach der Schweiz, es sei ein ardenes, artiges, wohl nie wiederkehrendes Fest gewesen. Krenell, der anständliche Hausvater, wäre aus dem München gekommen. Aber der Arzt verbietet für die anstrengende Reise. Darum sollte sie sofort durch Bauner selbst erfahren, wie er geacht worden war. Vom Anfang bis zum Schluss der Vorstellung sah er an der Seite des Königs in dessenloge. Von da nahm er die Guldbäume des Publikums entgegen. „Es ist so etwas noch nie und nirgend erlebt worden“, flüster er hinan. Am 25. Juni war Bauner schon wieder in der Schweiz und konnte dem Krenell mündlich berichten.

Raum zu befehlen ist es, daß Bauner den Ardenen des herrlichsten deutschen Obernachtsfelds in den lauen Jahren schwerer Bedrängnis nähern konnte, die er seit Ende 1861 an Dichtung und Musik der „Meisterfinger“ wendete. An Paris, wo das deutsche seiner Stärke seinen Anfang nahm, in Viedrich, in Wien, und wo immer er wollte bis zu dem Augenblick, da der König von Bayern ihm seine hilfreiche Hand bot, kam er aus Geldsorgen nicht heraus. Ach, liebe es nicht von strahlenden Kunstwerken die Blide abzuwenden und mich unruhig in die höhere Werkstatt einzubringen, in der sie entstanden sind. Doch wer könnte ohne Geistesfreiheit heute leben, was Bauner 1862 an seinem Geburtstag seiner Gönnerin, der Gräfin Bourlons, schrieb: „Wenn Sie einst die Einleitung zum dritten Akt hören und dann den Chor, mit dem das Volk Hans Sachs beehrt, empfinden, erinnern Sie sich wohl auch wie mir an meinem heutigen Geburtstag an mich und was mein Dank für Ihre Teilnahme Ihnen sagte, als ich über mit Rührung gedachte.“ Wie wenige, die heute innerlich mitfühlen, wenn das Volk Hans Sachs beehrt, ahnen, daß die hochgemute Stimmung, aus der diese Töne geschaffen worden sind, einem Menschen an danken war. Nur das Bewußtsein eines Genies, daß er ein „genialisches Produkt“ ausarbeitete, ließ seinen Kräfte die Ausdauer, unzählige Gemütskämpfe zu überwinden und mitten zwischen Reizen und Konzentration und Proben das Werk endlich am Ende zu führen.

Wollte es doch überdies bekanntlich aus einem alten Entwurf, der nur herben Spott im Auge hatte, ein Werk freien Humors zu machen, an die Stelle hässlicher Satiren etwas edel und menschliches zu setzen, das mit feinsten Melancholien wohl sein Spiel trieb, daneben aber noch so hässliche Bedeutung gewann, in den Grundlagen und vor allem den Ausdrucksformen. Im ersten Entwurf vom Jahre 1845 soll Hans Sachs nur dem durchaus bloßen, isolierten, poetischen Bedankens der Münchener Sänger heimgekommen. Das abschließende Werk erhielt den Namen und überlegenen Überwinder meisterfingerlicher Einseitigkeit zu einem guten und feinsten feindlichen Menschen, der nicht nur andere überwinden kann, sondern auch sich selbst der Überdies andere anwesend an seinen und zu beklagen versteht. So hatte Goethe den Hans Sachs empfunden, den seine „Poetische Sendung“ wert, Humor im höchsten Sinn ist das Wesen dieses Hans Sachs: ein allwissendes, belächelndes, menschliches Schwäche, abhören aus Bescheidenheit und Selbstkenntnis, getragen aber aus von dem Bewußtsein, die Aue des eigenen Lebens ist in der Hand zu halten.

Aus einer Spezialdisziplin auf die Meister, die zwar trefflich an befehlen, aber selbst nichts Künstlerisches an leisten verstehen, wurde die Dichtung von Hans Sachs, der eigene Pläne verwarf, um zwei lebende miteinander zu verbinden: von Triest und Triest, ein intransigenter Stille, und darum will er nicht von Herrn Markes Stille.

Dieser Hans Sachs wurde dem Kaiser Bauner während der Ausarbeitung des Textes unter der Hand immer menschlicher und menschlicher. Am ersten und auch im zweiten Akt fehlen ihm noch entscheidende Mächte. Der dritte Akt arbeitet ihn in voller feinsten Größe heraus. Bis dahin ist Sachs nur ein Dichter, der freier denkt als die anderen Meisterfinger, aber selbst wo sie vernunft, und vermeint, wo sie beklagen. Dem Meister hinstellt und den ritterlichen Zerknirschungen beklagen möchte ihn aber und von vor unvorstellbaren Schritten zurück. Was hier nur leise angedeutet ist, kommt im dritten Akt in voller Entfaltung: der Mensch, der tief hineinblickt hat in den Wahn der Welt, der Künstler, der weiß, was neben unendlicher Geduld eine Meisterfinger bedeutet, der Mächte der Welt, die Kunst eines anderen anerkennt und vor dem eigenen Werk zurücktritt, um das Mächte, das er liebt, ist Glück finden zu lassen, wo sie es sucht.

München, du vormals weltberühmte Stadt! Wie gern durchwanderte ich deine trümmigen Gassen; mit welcher kindlichen Liebe betrachtete ich deine altväterlichen Häuser und Kirchen, denen die selte Spur von unserer alten wäters

Preussischer Landtag.

Berlin, 20. Juni.

Präsident Graf v. Schwerin-Sömig eröffnete die Sitzung um 11 Uhr 20 Min.

Auf der Tagesordnung steht der Staatshaushaltsplan. Abg. Böhme (freil.): Namens meiner Freunde habe ich zu erklären: Bereits im September 1916 haben wir dem Reichstag unsere Bedenken gegen die Festschließung unserer Politik auf

Errichtung eines Königreichs Polen.

besonders im damaligen Zeitpunkt, unterbreitet. Kongreßpolen hat nicht die Erwartungen erfüllt, die man auf die feierliche Proklamation vom 15. September 1918 gesetzt hatte. Polen hat seine Schicksalsstunde nicht erkannt. Es sind vielmehr die Folgen eingetreten, die wir von der Proklamation vom 15. November 1918 befürchtet haben. Neuerdings haben wir durch die Tagespresse erfahren, daß die österreichisch-ungarische Monarchie erneut auf eine Lösung im österr. Sinne hinarbeitet. Die Freiheitspartei ist daher ihrer Überzeugung Ausdruck, daß, solange der Krieg dauert, eine Entscheidung über die Zukunft Polens nicht getroffen werden kann und nicht getroffen werden darf. Die Lebensbedingungen des Deutschen Reiches und Preußens, insbesondere diejenigen der preussischen Ostmark, verbieten, diese für das Gedächtnis Preußens und das künftige Bundesverhältnis zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn so wichtige Frage zu lösen, ehe nicht das Kriegsergebnis feststeht.

Abg. Böhme (kon.): Unsere Rohstoffversorgung hat zu einem erfreulichen Ergebnis geführt, als wir auf dem

Gebiet der Lebensmittelversorgung

erzielten. Auf dem Gebiet der Volksernährung haben wir bisher eine absolute Sicherheit nicht erreichen können. Wir haben einen stetigen Rückgang der Produktion. Das Verschleppen des Getreides der Nationierung ist in diesem Ausmaß eine Unmöglichkeit. Wir begreifen es mit Genugtuung, daß jetzt auch in Österreich-Ungarn mit der zwingenden Erfassung der Ernte vorgegangen wird. Es geht nicht an, daß Deutschland, das genug getan hat, immer herhalten muß. (Sehr richtig!) Was die wirtschaftliche Lage Englands betrifft, so hat es seinen Getreide- und Kartoffelbau im letzten Jahre außerordentlich gesteigert. Freilich produziert es nur einen Teil seines Bedarfs, und die Möglichkeit, sich den anderen Teil aus ausländischen Zufuhren zu beschaffen, wird geringer. Auch spielen in der Frage der englischen Lebensmittelversorgung die Erfolge unserer Unterseeboote mit. Wir wünschen eine Einschränkung der Rauberei in der See, wie sie jetzt schon in der Schweiz besteht, nämlich daß die notwendigen Lebensmittel an die minderbemittelte Bevölkerung zu mäßigen Preisen bei einem staatlichen Zuschuß abgegeben werden. Im übrigen könnte dann die freie Wirtschaft eintreten. Bei den Feinden sind die Ernährungsbedingungen ärger als bei uns. Großes Mergernis erregt es, wenn man die allerersten Bestände auf dem Land an Korn und Futtermitteln herausholt. Gegen die Getreidebeschlagnahme ist nichts einzuwenden, sie darf aber erst vorgenommen werden, wenn Ersatz dafür vorhanden ist. Außerdem muß ausreichende Entschädigung dafür gezahlt werden. In dem Zwangsversorgungssystem liegt der Grund für die Erzeugung der Erzeuger und die Unzufriedenheit der Konsumenten.

Abg. Hofer (U-So.): Wir leihen den Etat ab, um der Regierung ein Mißtrauensvotum zu erteilen. In Bagdad sind 10.000 tote Soldaten von dem deutschen Militär niedergelassen worden. Und da sagen Sie, daß wir Frieden mit Rußland haben. Ich bin überzeugt, daß Rußland und an die Gurgel springen wird, wenn die Zeit gekommen sein wird.

Abg. Fürstbinger (natl.): Der Abg. Hofer hat sich einer solchen Objektivität beseitigt, daß er dem Feinde gerechter geworden ist, als uns. (Sehr richtig!) richtig.) Wir sind stolz darauf, daß die Tüchtigkeit unseres Heeres und unserer Marine uns befähigt, den Angriffen unserer Feinde zu widerstehen. Unser Selbstgefühl und unsere Siegesfreudigkeit sind in keiner Weise erschüttert. Zur Reichsregierung haben wir volles Vertrauen, daß sie unsere Brotversorgung sichert. Für unseren Wohlstand würde es erforderlich sein, wenn wir eine deutsche Rheinmündung bekommen würden, was durch den Ausbau des Dortmund-Ems-Kanals erreicht werden könnte.

Abg. Gaisel (Hörs. d. Kon.): Zu meiner Freude kann ich mitteilen, daß die bei dem Zusammenstoß Verletzten zurückgeführt sind. Der Minister möchte dafür eintreten, daß ihnen ihr Fortkommen erleichtert wird.

Landthien auch einbezieht ist! So sammelte ein junger Romantiker am Ende des achtzehnten Jahrhunderts seine Liebe zur Welt des Hans Sachs. Die auch sonst sehr Bauner harte und nachlässige Leben, wo die deutsche Romantiker nur Gefühle träumte und diese Träume bloß erzählte. Und auch in den „Meisterfingern“ war der Hund von Wort und Ton, ein Hund, in dem der Ton das Entscheidende an seinen hatte. Bauners Mittel, die Romantiker zu überholen.

Zur Förderung deutscher Theaterkultur.

Auf Einladung des Ortsvereins Wiesbaden fand dieser Tage in der „Parthura“ eine Besprechung der Kiste des Verbandes zur Förderung deutscher Theaterkultur statt. An Beförderung des Vorstehenden, Reichsanwalt v. Abell wurde diese Besprechung durch den Schriftführer, Professor Dr. Hübner, eingeleitet. Dieser führte in kurzem aus, daß der Theaterkulturverband dem deutschen Theaterwesen nur fördernd, nicht hemmend, nicht verurteilend, sondern helfend zur Seite steht, daß er namentlich den Theaterbetrieb weiteren Kreisen als bisher ermblichen wollte und dadurch einen heilsamen Einfluss auf Denk- und Lebensweise des Volks ausüben zu können hoffe. An den Aufgaben des Ortsvereins wurde bemerkt, daß der Verband beabsichtigt habe, seine Tätigkeit vorläufig auf die Einrichtung von volkstümlichen Einführungsabenden zu beschränken, an denen die auf den hiesigen Bühnen zur Aufführung kommenden Theaterstücke von dichterischen Werte dem Verständnis nähergebracht und an deren Besuch anzuregen sollte. Aus dem Kreise der zur Besprechung erschienenen wurden diese Einführungsabende dankbar begrüßt: gerade nach den bei Einführungen von Volkssprechungen gemachten Erfahrungen sollte es diesen anfangs an der Mäßigkeit, daß auf der Bühne Darstellende recht zu erfahren und zu verstehen, daß das Bedürfnis und unter Wille dazu seien vorhanden; lebend anerkannt wurde die Bereitschaft zur Einrichtung billiger Volksvorstellungen. Es befiel der dankende Wunsch, solche Vorstellungen auch später beibehalten zu lassen; vielleicht werde die Stadtverwaltung dem Ortsverein in diesem Zweck eine Beihilfe nicht verweigern. Die Mitwirkung hiesiger Kassenbesitzer sei teils schon ausgetastet, teils in Aussicht gestellt worden. Dem Vorstehenden mit den Einführungsabenden noch in diesem Monate zu beginnen, wurde widerraten, da die Spielzeit zu Ende geht und die Sommerpause dafür unangelegen sei. aber im September 1919 die Aufnahme dieser Vereinsarbeit bestimmt beginnen.

Einmach-Zucker

steht wie in Friedenszeiten in unbefruchteten Mengen nicht zur Verfügung. Durch Zubereitung der Einmach-Tabletten ist aber die Verwertung der Früchte durchaus möglich, und es kann eine nachträgliche Verfühlung der damit eingefrorenen Früchte durch Zucker oder auch künstliche Süßmittel (Süßholz) noch nach Monaten erfolgen.

„Ohne Zucker“ Kocht daher dieses Jahr die praktische Hausfrau die Früchte ein und sorgt für einen wertvollen Brotaufstrich für spätere Zeiten mit Hilfe der

Neu-Gedrovan-Einmach-Tabletten

(Natrium benzoicum und Natrium cinnamylum „Merck“)

Fabrikat der Firma **Rolle mit 10 Tabletten 35 Pfg.** ausreichend für 20 Pfund Frucht. Dieselben schützen mit Sicherheit Fruchtsäure, Paracade, Fruchtstark u. a. m. vor dem Verderben, und sind vollständig unschädlich und beeinträchtigen weder Geschmack noch Nährwert der Früchte.

Wer so handelt, sorgt für einen wertvollen Brotaufstrich für kommenden Winter.

Einfachste Anwendung: Eine Tablette wird in 1 bis 2 Eßlöffel warmen Wassers gelöst und die Lösung dem abgekühlten, lauwarmen Obstsaft (Frucht) unter Umrühren zugefügt.

Beim Einkauf fordere man nur die Neu-„Gedrovan“-Einmach-Tabletten und verlange eine genaue Abhandlung, deren Durchsicht empfohlen wird.

Besonders sei noch auf die Broschüre „Praktische Obstverwertung ohne Zucker“ von Dr. J. Kochs, Nahrungsmittelchemiker und Vorseher der Kgl. Gärtnereianstalt in Berlin-Dahlem, verwiesen, dieselbe steht dem Publikum in den Verkaufsstellen zum Preise von 25 Pfg. zur Verfügung.

Neu-„Gedrovan“-Einmach-Tabletten haben sich allein im Kriege millionenfach bewährt!

K. U. Ruoff & Co., Stuttgart, Eberhardbau.

Zu haben in den Apotheken, Drogeriehandlungen und einschlägigen Geschäften, welche durch Plakate kenntlich gemacht sind.

Großhandelsniederlage für Wiesbaden und Mainz:

J. M. Andreae, G. m. b. H., Wiesbaden, Dohheimer Straße 61, Fernruf 815 u. 826.

Kameralische Verkaufsstellen werden in der nächsten Anzeige veröffentlicht.

Sämtliche Rechte der Firma K. U. Ruoff & Co., Stuttgart. Nachdruck auch im Auszug verboten.

15610

Erstklassige Lichtspiele

Odeon-Theater

Kirchgasse 18 — Tel. 3031

Heute letzter Tag!

: Der Antiquar : von Strassburg

Dramatischer Nationalfilm
in 5 Akten.

Hauptdarsteller:

Edith Keller, Velma von
Maryburg, Kurt Vesper-
mann, Bruno Edergrün.

Der verkaufte Schlaf

Ein phantast. Spiel i. 4 Akten.

Hauptdarsteller:

Olga Engl, Claire Reigbert,
Josef Klein, Rolf Brunner

Chalia

Die Liebe zur Scholle

Schauspiel in 4 Akten mit

Hermann Valentin.

Maxe & Co.

Lustspiel i. 3 Akten

MONOPOL

! Das verräterische Armband !

Drama i. 4 Akten u. einem Vorspiel

Neue Aufnahmen aus d. Reihen

vom Kgl. Bild- und Filmbau

So geht's bei Hofe zu

Königlichen Lustspiel.

Kinephon.

Zusammenfassung! Freilicht-Ges.

Die seltsame Geschichte

— des Baron Torelli —

Tragödie in 4 Akten.

Die Schlacht am Winterberg

: Am Scheidewege :

Theater-Schauspiel in 4 Akten.

Auf bequeme
Teilzahlung
und gegen bar

= Möbel =

Herrn- u. Damen-

Konfektion

in reichhaltiger Aus-

wahl. 15824

S. Buchdahl,

4 Bärenstrasse 4.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 21. Juni, abends 7 Uhr. 1. Vorh. 12. H.

Vorführung von Emil Claar, gesprochen von Fr. von Hansen.

Dienstag:

Oper in 4 Akten von G. Wagner. Text von G. Meißner und E. Götter.

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Verkauf von Fleisch und Wurst bei den hiesigen

Wesagern am Samstag, den 22. Juni 1918 in der ab-

wechselnden Reihenfolge der Brotarten-Nummern wie folgt:

Nummer 501 bis 550 von 8 bis 9 Uhr vormittags

" 551 bis 1200 von 9 bis 10 Uhr vormittags

" 1201 bis 1550 von 10 bis 11 Uhr vormittags

" 1551 bis 1656 und 1 bis 200 von 11 bis 12 Uhr

vormittags

" 201 bis 500 von 12 bis 1 Uhr mittags.

Während der gleichen Stunden erfolgt die Abkühlung

der Fleischwaren im „Kassauer Hof“.

Durch Kuchung wird nach bekannt gegeben, welche Mengen

für jede Person zum Kaufe kommen.

Sonnenberg, den 20. Juni 1918.

Der Bürgermeister, Buchelt.

Etwa 50 Liegestühle

gut erhalten und dauerhaft,
für verwundete Soldaten
zu kaufen gesucht.

Abt. III
des Kreiskomitees vom Roten Kreuz
Schloß, Mittelbau rechts.

Fernsprecher 6111.

Ludendorff-Spende

für Kriegsbeschädigte

Ausstellung

im Festsaal des Rathauses vom 15. Juni bis 1. Juli

„Unsere Wiesbadener Feldgrauen im Weltkrieg“

Geöffnet täglich von 9–1 und 3–7 Uhr. Eintrittspreis 50 Pfg.

Samstags Nachmittags und Sonntags 25 Pfg.

Ortsausschuss der Ludendorff-Spende.

Hausbrand.

Die Marke 9 der Brennstoffkarte verliert mit dem 30. Juni
d. J. ihre Gültigkeit.

Die Marke 10 der Brennstoffkarte wird für Haushaltungen
mit Namen mit Anfangsbuchstaben L–R in Kraft gesetzt bei den
Kohlenhändlern:

Wenzel, Kier, Beamten- und Bürger-Konsum, Blumenhof,
Frensch, Haus, Fiedler, Fischer, Friedrich, Genß, Gluckauf,
Gübel, Gombert, Goll, Kieß, Klein, Korn, Krämer, Kutter,
Müller, Remmich, Reith, Rohrbacher, Rohrbach, Schäfer,
Schwibinger, Stord, Theis, Weber, Weinand, Wegandt,
Wirth, Zander, Konsum-Verein für Wiesbaden und Um-
gebung.

Auf die Brennstoffmarke 10 werden vorausgibt: 2 Sack
gemischte Kohlen bzw. 1 Sack gemischte Kohlen und 1 Str.
Braunkohlenbriketts oder 1 Sack Rots nach Wahl.

Zu den gemischten Kohlen, die keine Kohlen zur Verfeuerung
der Brennstoffmarke haben, werden angewiesen, ihren Kunden
auf Antrag einen Lieferchein auszustellen, gegen dessen Abgabe
diese

1 Sack gemischte Kohlen zu 3.25 M und

1 Sack Gaskoks nach Wahl und zwar:

Kuhkoks zu 3.20 M

Perikoks zu 2.— M

Kohlgas zu 1.40 M

beim städtischen Gaswerk an der Mainzer Straße abholen
können. Die Zahlung hat bei dem zuständigen Kohlenhändler zu
erfolgen.

Wiesbaden, den 20. Juni 1918.

Der Magistrat.

Sonnenberg. — Bekanntmachung

Ausgabe von Eiern und Marmelade am Samstag,
den 22. Juni 1918 in den hiesigen Geschäften. Es entfallen auf
jede Person 400 Gramm Marmelade und 3 Eier. Die Lebens-
mittelliste ist in den Geschäften vorauszugeben.

Sonnenberg, den 20. Juni 1918.

Der Bürgermeister, Buchelt.

Residenz-Theater.

Operetten-Vorstellung — Direktor: Norbert Kasperer.

Freitag, den 21. Juni. Abends 7.30 Uhr.

Vorführung von Emil Claar, gesprochen von Wilhelm Ebbendon

Dienstag:

Die ungetreue Abelsheid.

Schauspiel in 4 Akten von Ignaz Brantl und Kurt Wenger.

Maßnahmen zur Bekämpfung von Wasserverlusten.

Die in letzter Zeit im Zunehmen begriffenen Wasserverluste
insolge undichter Dachböden u. Schimmerventile veranlassen uns

1. die Mieter zu ersuchen, alle undichten Böden usw. sofort ihrem
Hausbesitzer zu melden;

2. den Hausbesitzern nahe zu legen, sich nicht auf den Erlass der
Dichtungen zu beschränken, sondern die Spülkästen gründlich
reinigen und inhandeln lassen zu lassen und

3. die Installateure aufzufordern, diesbezügliche Aufträge vor-
zugsweise zu erledigen und Meldung an uns zu erstatten,
falls sie von den nachgewiesenen Bezugsquellen für geordnete
Dichtungen nicht zur Zufriedenheit beliefert werden.

Wiesbaden, den 21. Juni 1918.

Betriebsabteilung der städt. Wasser- und Gaswerke.

Das

Soldatenheim

des

Roten Kreuzes Wiesbaden

bittet ihm für einen

photograph. Apparat

ein Objektiv 13 mal 18

unentgeltlich oder gegen billiges Ent-
gelt zu überlassen.

Auf telefonischen Anruf der Nummer
6111 oder 555 wird das Objektiv abgeholt.